



Konzeption

Inhaltsübersicht

1.	Zur Entstehung der Initiative EIKA	3
2.	Analyse der Situation im Stadtteil Einfeld	4
2.1.	Befragte Institutionen/Einrichtungen im Stadtteil Einfeld	4
2.2.	Fragen an unsere GesprächspartnerInnen der Einfeld Institutionen, Einrichtungen und Initiativen	5
2.2.1.	Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Frau Hänel	5
2.2.2.	Grund- und Gemeinschaftsschule Einfeld, Frau Cordts	5
2.2.3.	Offene Ganztagschule (oGS) und Jugendfreizeitheim,	6
2.2.4.	Polizeistation Einfeld, Herr Bahr	6
2.2.5.	Kindertagesstätte Bollbrück und Familienzentrum,	6
2.2.6.	Christuskirche Einfeld, Frau Bendzuk	6
2.2.7.	TSE, Herr Just	7
2.2.8.	Ausbildungsbrücke Neumünster, Herr Offerdinger	7
2.3.	Überregionale Befragungen bereits bestehender Initiativen	6
2.3.1.	„Kirche hilft helfen“, Laboe, Herr Schuldt	7
2.3.2.	„Kieler Initiative gegen Kinderarmut – inka e.V.“, Herr Rüdel	7
2.4.	Fazit für die Entwicklung einer Einfeld Initiative	8
3.	Perspektiven der Aufgaben und Tätigkeitsbereiche	9
4.	Entwicklung des Patenfunktionsstufenmodells	10
4.1.	Vorüberlegungen zum EIKA-Patenfunktionsstufenmodell (PFSM)	10
4.1.1.	Wortbedeutungslehre	10
4.1.2.	Christliches Verständnis von PatInnen	10
4.1.3.	Zur Geschichte örtlicher Patenschaften	10
4.1.4.	Allgemeines Verständnis von örtlichen Kinder- und Familienpatenschaften	10
4.2.	Biblisches Leistungsverständnis aus unserer Sicht	11
4.2.1.	Bewertungssysteme in den Bildungseinrichtungen mit eigenen Lernerfahrungen	11
4.2.2.	Gesellschaftliche Aspekte	12
4.3.	Die drei Funktionsstufen des PFSM	12
4.3.1.	Lese- und LernpatInnen	13
4.3.2.	Freizeit - und AktionspatInnen	14
4.3.3.	Haushalts- und FamilienpatInnen	14
4.4.	Abschließende Bemerkungen	15
5.	Notwendigkeit zur Namensänderung	16
5.1.	Erste Phase: Einführung zur Umsetzung der Konzeption in die Praxis	16
5.2.	Zweite Phase: Praktischer Beginn der PatInnen in den Einrichtungen	16
5.3.	Dritte Phase: Entwicklung zur Namensänderung in EIKA - Einfeld für Kinder aktiv	17
6.	Status der Initiative EIKA	19

1 . Zur Entstehung der Initiative EKA

Schon seit den 90er Jahren wurde im Kirchenvorstand der Kirchengemeinde Einfeld immer wieder das Thema Kinderarmut angesprochen und diskutiert. Leider waren wir damals aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage, eine substanzielle Arbeit gegen Kinderarmut zu installieren bzw. praktisch umzusetzen.

Die Initiatoren der heutigen Initiative EKA (Manfred Mierau, Ute Reinhardt und Reinhild Speck) waren zu dieser Zeit langjährige Kirchenvorstands-mitglieder. Damals wie heute sind sie an dem Thema Kinderarmut interessiert und wollen etwas zur Chancengleichheit im Hinblick auf Bildung und Teilhabe im Stadtteil Einfeld beitragen.

Es ist nach unserer Auffassung immer wieder notwendig, deutlich darauf hinzuweisen, daß wir in Deutschland von unseren sozialwirtschaftlichen, politischen und ethischen Rahmendbedingungen keine Kinderarmut haben müßten.

Wir sind keine Sozialromantiker, aber wünschen und engagieren uns für ein Land, in dem alle Kinder gleiche Zukunftschancen haben.

Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch Klaus Walter Mehrens, der leider am 11.8.2010 mit nur 51 Jahren verstorben ist. Ihm war das Thema Kinderarmut immer eine Herzensangelegenheit, verbunden mit der Frage und Aufforderung zur Diskussion :

**Was können wir als Kirchengemeinde tun,
um bedürftige Kinder und Familien
in Einfeld aktiv zu unterstützen?**

2. Analyse der Situation im Stadtteil Einfeld

(Befragungen – Antworten – Auswertungen – Fazit)

Geleitet von o.a. Fragestellung haben wir die VertreterInnen der Einfeld Einrichtungen und Institutionen zum Thema Kinderarmut befragt und uns informiert.

In den nachfolgenden Ausführungen (Gliederungspunkte 2.1 bis 2.4.) stellen wir die Einrichtungen und das Ergebnis unserer Befragungen dar. Darüber hinaus haben wir uns auch überregional bei bestehenden Initiativen gegen Kinderarmut einen Einblick verschafft.

2.1. Befragte Institutionen/Einrichtungen im Stadtteil Einfeld

- Grund- und Gemeinschaftsschule Einfeld
- Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD Neumünster–Bereich Stadtteil Einfeld)
- Offene Ganztagschule (oGS)
- Jugendfreizeitheim
- Polizeistation Einfeld
- Kindertagesstätte Bollbrück, Familienzentrum
- Kirchengemeinde Einfeld
- Turn- und Sportverein Einfeld (TSE)
- „Runder Tisch“ (seit einigen Jahren Austauschtreffen der o.g. Einfeld Einrichtungen)
- „Montagsbratwurst“ (offenes Austausch- und Begegnungstreffen der BürgerInnen und VertreterInnen der o. g. Institutionen/Einrichtungen jeden ersten Montag im Monat vor der Kita am Bollbrück)
- „Startergruppe“ (Polizei, Kirchengemeinde, Kindertagesstätte und Jugendfreizeitheim), die u.a. neue Initiativen wie EIKA in Fragen der Inhalte und Organisation hilft und unterstützt.
- Ausbildungsbrücke Neumünster

2.2. Fragen an unsere GesprächspartnerInnen der Einfelder Institutionen, Einrichtungen und Initiativen

Im Wesentlichen haben wir über folgende Fragen mit allen VertreterInnen der o. a. Organisationen in Einfeld gesprochen und so versucht, uns ein Gesamtbild über die Situation von bedürftigen Kindern und Familien in Einfeld zu verschaffen:

Frage 1:

**Wie wird die Situation für hilfsbedürftige Kinder
In Einfeld seitens der Einfelder Institutionen/
Einrichtungen beurteilt?**

Frage 2:

In welcher Form besteht Bedarf?

2.2.1. Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD), Frau Hänel

- lebenspraktische Begleitung im Bereich der Grundversorgung und der Existenzberatung
- Patenschaften für Familien
- Sachspenden und finanzielle Hilfe punktuell

2.2.2. Grund- und Gemeinschaftsschule Einfeld, Frau Cordts

- Patenschaften für Kinder im Grundschulalter
- individuelle Begleitung mit Treffen 1 x wöchentlich
- Aktion „Ein schöner Tag“

2.2.3. Offene Ganztagschule (oGS) und Jugendfreizeitheim, Frau Würtz, Frau von Ahrentschildt

- Sachspenden und finanzielle Hilfe punktuell
- Leitung von Projekten zur Erweiterung des Aktionsprogramms der oGS (z.B. Schach o. ä.)

2.2.4 Polizeistation Einfeld, Herr Bahr

- lebensbegleitende Familienhilfe so früh wie möglich, ab Kindergartenalter
(Königsdisziplin: „Familien an die Hand nehmen.“)
- Patenschaften
- finanzielle Hilfe nur sachgebunden und punktuell
- Teilnahme an der Initiative „Runder Tisch“

2.2.5 Kindertagesstätte Bollbrück und Familienzentrum, Frau Hillbrand

- lebensbegleitende Familienhilfe so früh wie möglich
(Kinder ab 1 Jahr)
- Mütter/Eltern ansprechen
- finanzielle Hilfe nur situationsgebunden und punktuell

2.2.6. Christuskirche Einfeld, Frau Bendzuk

- Einfeld Initiative als Koordinationsstelle der vorhandenen Einrichtungen und Initiativen
- Durchführung und Finanzierung von Familien- und Kinderfreizeiten,
Kurzturlaub (Wanderung, Kanufahrt)
- Organisation einer Vortragsreihe „Beratung und praktische Lebenshilfe“ (Themen z.B. Mobbing oder Kochen)
- politische Arbeit
- Teilnahme an der Initiative „Runder Tisch“

2.2.7. TSE, Herr Just

- Mitwirkung bei Durchführung und Finanzierung von Familienfreizeiten mit bedürftigen Familien oder bei einer reinen Kinderfreizeit. Dies ist gem. Telefonat mit Herrn Just erstmalig für 2013 seitens des TSE konkret geplant.
- finanzielle Hilfe speziell und individuell für einzelne Kinder
- Teilnahme an der Initiative „Runder Tisch“

2.2.8. Ausbildungsbrücke Neumünster, Herr Ofterdinger

- Patenschaften
- Familienkontakt
- Erreichbarkeit („Hotline“)

Anmerkung: Insgesamt bleibt noch zu bemerken, dass alle VertreterInnen auf konkrete Befragung die Einrichtung einer „Einfelder Tafel“ nicht für erforderlich halten.

Begründung: Für Einfeld ist die Tafel in der Kieler Straße mit zuständig und für die Einfelder SchülerInnen hält die oGS ein preiswertes Angebot für Pausenbrot und Mittagessen bereit, das gut angenommen wird.

2.3. Überregionale Befragungen bereits bestehender Initiativen gegen Kinderarmut

2.3.1. „Kirche hilft helfen“, Laboe, Herr Schuldt

Die Mitarbeiter der Organisation kennen alle ihre Klienten persönlich und helfen mit Spenden im ganz konkreten Fall (Beispiel: Kind braucht einen Konfirmationsanzug).

Weiterhin war die Initiative besonders erfolgreich mit der Veranstaltung von mittlerweile zwei Familienurlauben auf dem Lande, die für die Teilnehmer kostenfrei und sogar mit Taschengeld organisiert werden konnten.

2.3.2. „Kieler Initiative gegen Kinderarmut – inka e.V.“, Herr Rüdel

Der gemeinnützige Verein hat sich die Förderung von Kindern aus finanziell schwachen Familien im Hinblick auf ihre Interessen und Talente zur Aufgabe gemacht (z.B.: Übernahme der Kosten für die Musikschule, den Tanzkurs etc.).

Wichtigstes Ziel ist die Teilhabe der benachteiligten Kinder und Jugendlichen am kulturellen Leben und ein freier Bildungszugang.

2.4. Fazit für die Entwicklung einer Einfelder Initiative

Aus den Befragungen ging eindeutig hervor, daß ein Patenmodell unserer Initiative in Einfeld ein sinnvoller und hilfreicher Tätigkeitsschwerpunkt sein würde.

Kinder und Familien sollen mit persönlichen Paten zeitnah, ohne bürokratische Hürden im niedrigschwelligen Bereich unterstützt werden.

Alle Befragten kennen einzelne Familien, bei denen die Unterstützung durch ehrenamtliche PatInnen hilfreich sein wird. Der Bedarf an einer solchen Initiative wird festgestellt.

Einstimmig sollen finanzielle Zuwendungen und Sachspenden zweckgebunden und individuell auf die Empfänger abgestimmt sein.

Kirche, Sportverein und die Initiative „Kirche hilft helfen“, Laboe, halten die Unterstützung bei Freizeiten und im Familienurlaub für sinnvoll.

3. Perspektiven der Aufgaben und Tätigkeitsbereiche

Mit folgende Aufgaben und Tätigkeitsbereichen wollen wir in der Zukunft bei EIKA weiter aktiv sein:

- Die punktuellen, unbürokratischen, notwendigen finanziellen Hilfen für Kinder und Familien wollen wir grundsätzlich ermöglichen, soweit sie nicht durch staatliche Zuschüsse geleistet werden.
- Unterstützung und Durchführung von Kinder- und Familienfreizeitaktivitäten
- Frühestmögliche Förderung in Bereichen wie Gesundheit, Soziales, Kultur und Bildung nach Kriterien der Bedürftigkeit, Interessen und Begabungen
- Praktische Weiterentwicklung eines Kinderpatenmodells mit Fortbildungs- und Supervisionsangeboten für die Ehrenamtlichen
- Kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Vertretern der Initiative „Der Runde Tisch“ bzw. mit der „Startergruppe“
- Vermittlung und Unterstützung eines Projektes der Brücke und des Kinderschutzbundes, welches Kinder von psychisch erkrankten Eltern betreut
- Zusammenarbeit und Beratung durch die Ämterlotsen

4. Entwicklung des Patenfunktionsstufenmodells

Um die Aufgaben- und Tätigkeitsbereiche umzusetzen, entwickelten wir nach entsprechenden Vorüberlegungen das Patenfunktionsstufenmodell nachfolgend abgekürzt mit PFSM.

4.1. Vorüberlegungen zum EKA-Patenfunktionsstufenmodell (PFSM)

4.1.1. Wortbedeutungslehre

Das Wort Pate kommt vom lateinischen pater spiritualis bzw. patrinus, „Mit-Vater“ (genauer wiedergegeben mit dem Wort „Gevatter“).

4.1.2. Christliches Verständnis von PatInnen

Im christlichen Sprachgebrauch, ist die PatIn von der Bedeutung gesehen „Geistlicher Vater/Mutter“, die in der Anfangszeit des Christentums für die Vorbereitung auf die Taufe eines Taufbewerbers zuständig war.

Außerdem übernahmen die PatInnen mit den Eltern die christliche Erziehung des Täuflings. PatIn ist ein Ehrenamt in christlichen Kirchen. Die TaufpatIn begleitet oder trägt den Täufling bei der Taufe und ist anerkannte ZeugIn der Taufe.

4.1.3. Zur Geschichte örtlicher Patenschaften

Weltweit gesehen fanden die ersten Initiativen für örtliche Patenschaften in den USA statt. Einige BürgerInnen in den jungen Industriestädten der Ostküste nahmen sich der Straßenkinder an, um sie vor Ausgrenzung und Kriminalität zu bewahren.

4.1.4. Allgemeines Verständnis von örtlichen Kinder- und Familienpatenschaften

Bei einer Kinder- und Familienpatenschaft kümmert sich die PatIn regelmäßig mit konkreten Hilfestellungen und Zuwendungen um eine junge Familie mit kleinen Kindern. Aus den verschiedensten Gründen haben es diese Familien besonders schwer, den Anforderungen des täglichen Lebens und der Kindererziehung gerecht zu werden. Daraus folgernd wird die freiwillige Übernahme einer Fürsorgepflicht als Patenschaft bezeichnet.

4.2. Biblisches Leistungsverständnis aus unserer Sicht

Nach unserem christlichem Glaubens– Welt– und Menschenbild hat jeder Mensch vor Gott einen leistungslosen Selbstwert und ist deshalb als Geschöpf Gottes in seiner Einzigartigkeit gerechtfertigt unabhängig von seinen Leistungen.

Hiermit sprechen wir uns natürlich nicht grundsätzlich gegen menschliche Leistung aus. Ganz im Gegenteil finden wir auch selbstbestimmte, schöpferische Leistungen für unsere Initiative förderungswürdig, um die Einzigartigkeit eines jeden Kindes zu würdigen.

Wir sehen aber in unserer Leistungsgesellschaft viele Entwicklungen, die wir kritisch beurteilen. Diese Entwicklungen weisen sich durch erfolgsorientierte Bewertungen aus, die den Menschen auf seine wirtschaftlich meßbaren Leistungen reduzieren.

4.2.1. Bewertungssysteme in den Bildungseinrichtungen mit eigenen Lernerfahrungen

Nach unseren Beobachtungen wird die individuelle Entwicklung von Kindern in den meisten Bildungseinrichtungen erheblich durch die bestehenden Lehrpläne eingeschränkt. Ergebnisse, die überwiegend auf Einheitsantworten ausgerichtet sind, resultieren in Zensuren und Bewertungen, die häufig dazu führen, daß Kinder ausgegrenzt oder abgewertet werden. Dadurch sind sie in ihrer Leistungsbereitschaft demotiviert. Dies wird besonders deutlich, wenn Kinder vom Elternhaus nicht die ausreichende Unterstützung bekommen, die sie benötigen.

Die heutigen Erkenntnisse der Hirnforschung und die darauf basierende Lerntheorie zeigen deutlich auf, daß Kinder über ein anderes, ganz eigenes Lernverhalten verfügen.

Lerninhalte müssen das Interesse des Lernenden ansprechen und damit seine Neugierde wecken, aus der sich Fragen entwickeln. Die Inhalte bekommen eine Bedeutung, die bei dem Lernenden eine hohe Lern- und Leistungsbereitschaft wecken.

Um Kindern eine größere Chance auf Bildung zu gewährleisten, ist es notwendig, in die schon bestehenden guten didaktischen und sozialemotionalen Konzepte Lernziele wie Neugier, Kreativität, Teamgeist usw. einzubinden.

Diese Voraussetzungen für ganzheitliches Lernen sollten in der Praxis intensiver gefördert werden und eine individuellere Berücksichtigung finden.

Wir wollen mit unserer Initiative „Einfeld - für Kinder aktiv“ Kindern die Chance auf mehr Teilhabe in unserer Gesellschaft geben.

Schließlich geht es schon in den frühesten Entwicklungsphasen und insbesonere schon in Kita, Hort und Grundschule um die Weichenstellung für das Lebensschicksal unserer Kinder und somit um die Zukunft der Gesellschaft.

4.2.2. Gesellschaftliche Aspekte

Wer wie wir den sozialen, möglichst solidarischen Zusammenhalt der Menschen in ihren unterschiedlichen Lebens - und Erlebnisbereichen im Blick hat, weiß aus eigener Erfahrung:

Neben der Wissens - und Faktenmenge, die jemand abgespeichert hat und wiedergeben kann, kommt es auf Normen und Werte und auf die Haltung an, mit der ein Mensch durch das Leben geht.

Normen und Werte werden schon in der frühen Kindheit im Elternhaus, aber wesentlich auch in Kindergarten/Hort/Grundschule vermittelt.

Da Kinder die Zukunft sind, wie wir alle wissen, ist es eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Notwendigkeit, die inhaltlichen, strukturellen und finanziellen Rahmenbedingungen nachhaltig zu verbessern. Deshalb ist es ständig und dringend erforderlich, die Verantwortlichen in Politik/Wirtschaft/Kirche usw. anzusprechen.

**Wir vertrauen darauf, daß Verbesserungen in unserer
Gesellschaft möglich sind und zunehmend gelingen.**

**Wir wünschen uns ein Land, in dem alle Kinder
gute Zukunftschancen haben.**

Dafür setzen wir uns ein.

4.3. Die drei Funktionsstufen des PFSM

Das PFSM gründet sich auf drei Funktionsstufen:

Stufe 1: Lese - und Lernpaten

Stufe 2: Freizeit – und Betreuungspaten

Stufe 3: Praktische Haushalts- und Familienpaten.

Diese Funktionen der verschiedenen PatInnentätigkeiten stehen zunächst einzeln für sich und haben auch als solche einen eigenen, gleichberechtigten Selbstwert innerhalb des Modells.

Darüber hinaus ist es möglich, daß die Funktionen sich stufenweise entwickeln und ineinander übergreifen.

Alle Tätigkeiten der PatInnen sollen die emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten der Kinder ansprechen. Die Anerkennung und Förderung der individuellen Möglichkeiten und Talente unserer Patenkinder sind wesentlicher Inhalt der PatInnentätigkeit neben der Verbesserung ihrer schulischen Leistungen.

Der Aufbau einer guten, vertrauensvollen Beziehung zu den Kindern ist Grundlage für das Gelingen einer Patenschaft und gleichzeitig Grundlage zur Verbesserung der Lese- und Lernleistung.

Mit diesen Zielvorstellungen und Prioritäten wollen wir unsere Patenkinder möglichst ganzheitlich ihrem altersgerechten und individuellen Entwicklungsstand angemessen in ihrer jeweiligen Lebenssituation begleiten und fördern.

Natürlich ist dieses PFSM zunächst eine theoretische Konstruktion, die sich immer wieder neu in der Umsetzung und Reflexion der praktischen Realität stellen und - falls erforderlich - geändert werden muß.

4.3.1. Lese- und LernpatInnen

Die Lese- und LernpatInnen können wesentlich dazu beitragen, bei den Kindern zunächst einmal die Leselust zu wecken. Weiterhin sollen leseschwache bzw. lernschwache SchülerInnen im Hort und in der Grundschule unterstützt werden. Diese Unterstützung kann nach Absprache mit den Lehrkräften und den päd. Fachkräften auch auf andere Fächer erweitert werden.

Die Auswahl der Kinder erfolgt in der Regel durch die päd. Fachkräfte in Kita und Hort und die Fach- oder KlassenlehrerInnen in der Grundschule. Die Koordinatorinnen für EIKA- Lese- und LernpatInnen sind z.Z. Frau Beckmann-Gibbisch (Kita), Frau Rahlf (Hort) und Frau Grünhagen (Schule).

In Einzelfällen kann auch auf Wunsch der Kinder oder der Eltern eine Unterstützung beim Lernen stattfinden. In jedem Fall ist eine inhaltliche und organisatorische Absprache mit den Lehrkräften oder den päd. Fachkräften sowie eine Einverständniserklärung des/der Sorgeberechtigten erforderlich.

Die GrundschullehrerInnen sollen die PatInnen in fachlichen Fragen beraten bzw. Hilfestellungen geben. Eine inhaltliche, grundsätzliche Einstiegseinsweisung durch die Lehrkräfte bzw. KoordinatorInnen wäre hilfreich und sinnvoll. Die Lese- und LernpatInnen arbeiten in der Regel nicht im häuslichen Bereich, sondern in Schule, Hort, offene Ganztagschule oder in den Gemeindehäusern der Kirche.

Alle vorher genannten Bedingungen gelten auch für die Lese- und LernpatInnen im Hortbereich, wobei hier die Hortleitung die Absprachen mit Lehrkräften und Eltern übernimmt.

Im Elementarbereich der Kindertagesstätte spricht die Leitung (z.Z. Frau Beckmann-Gibbisch) die inhaltliche und organisatorische Struktur mit den Eltern ab.

4.3.2. Freizeit- und AktionspatInnen

Wie schon in den vorhergehenden Punkten zum PFSM ausführlich beschrieben, steht neben der Leistungsverbesserung der Patenkindern insgesamt der Aufbau einer positiven, persönlichen Beziehung im Mittelpunkt. Vertrauensbildende Gespräche und der Wunsch der Kinder nach mehr Kontakt zu den Lese- und LernpatInnen, können und sollen dann auch dazu führen, daß sich die Begleitung in die nächste Funktionsstufe im Freizeit- und Aktionsbereich entwickeln kann.

Unabhängig von dem vorher beschriebenen Funktionsstufenwechsel von der Lese- und LernpatIn zur Freizeit- und AktionspatIn, soll es auch ein Angebot ausschließlich für die Funktionsstufe Freizeit- und AktionspatInnen geben. Wir gehen davon aus, daß eine Anzahl von PatInnen, aber auch Kinder oder Eltern, nur auf dieser Funktionsstufe Interessen oder Bedürfnisse haben.

In Absprache mit den Patenkindern und Eltern (der Grundsatz der Freiwilligkeit muss immer gewahrt werden) sollen Freizeitaktivitäten durchgeführt werden, die zur Teilhabe des Patenkindes am kulturellen und sozialen Leben beitragen (Tierparkbesuche, Fahrradtouren, Theaterbesuche usw.).

Alle Kosten dieser Freizeitaktivitäten übernimmt für die Kinder und PatInnen die Initiative EIKA. Dies gilt selbstverständlich auch für Lese- und LernpatInnen und die Haushalts- und FamilienpatInnen in ihren jeweiligen Bereichen.

Da alle PatInnen bei EIKA ehrenamtlich arbeiten und ihre Zeit, Energie, Engagement usw. zur Verfügung stellen, sollen ihnen persönlich grundsätzlich keine Kosten entstehen auch nicht für Fort- und Weiterbildung sowie Supervision usw. Diese Kosten werden auch von Spendengeldern bezahlt.

4.3.3. Haushalts- und FamilienpatInnen

Haushalts- und Familienpaten sollen im häuslichen Bereich nach Absprache mit dem ASD (Allgemeiner sozialer Dienst der Stadt Neumünster) tätig werden.

Die PatInnen betreuen keine Familien, in denen eine Kindeswohl-gefährdung besteht, sondern nur Familien, in denen eine Unterstützung im niedrighwelligen Bereich (früher „Formlose Betreuung“ genannt) erforderlich ist. Sie sollen die ausgewählten Familien in den lebenspraktischen Problembereichen unterstützen.

Die Haushalts- und FamilienpatInnen bekommen die Möglichkeit, sich auf diese Aufgabe vorzubereiten. Diejenigen, die bisher keine beruflichen Erfahrungen in diesem oder einem ähnlichen Arbeitsgebiet haben, können sich zu diesem Zweck beim Kinderschutzbund Neumünster im Rahmen eines ca. 100 Stunden umfassenden Vorbereitungskurses ausbilden lassen.

Eine Begleitung der PatInnen durch die zuständige Bezirksleiterin ist vom ASD signalisiert worden und aus unserer Sicht auch unverzichtbar. Allerdings müssen beim ASD für eine solche fachliche Anleitung und Begleitung noch die strukturellen Voraussetzungen geschaffen werden (zusätzlicher Stundenaufwand, neue Aufgabenanforderungen usw.).

Die praktische Koordinierung zwischen ASD, Kita, PatInnen, Schule usw. übernimmt EIKA.

4.4. Abschließende Bemerkungen

Wir haben nach den Sommerferien 2013 mit der praktischen Arbeit begonnen. Es ist uns in dieser relativ kurzen Zeit gemeinsam gelungen, unsere Initiative EIKA (Einfeld - für Kinder aktiv) in unserem Stadtteil gut zu positionieren. Wir wünschen uns eine dauerhafte Zusammenarbeit, um das bestehende Bild zu festigen und positiv weiter zu entwickeln.

An dieser Stelle soll abschließend noch einmal ausdrücklich erwähnt werden, daß wir äußerst engagierte PatInnen in den verschiedensten Funktionen gewinnen konnten, die Woche für Woche einen manchmal auch schwierigen ehrenamtlichen Dienst leisten, der aber ganz sicher für die Kinder und deren Familien ein Segen ist.

5. Notwendigkeit zur Namensänderung

5.1. Erste Phase: Einführung zur Umsetzung der Konzeption in die Praxis

Nachdem die Konzeption mit Patenfunktionsstufenmodell geschrieben und der Status geklärt war, traten wir an die Öffentlichkeit. Wir stellten unser Konzept in den unter Punkt 2.1. beschriebenen Einrichtungen/Institutionen vor und arbeiteten Verbesserungsvorschläge mit ein. Zeitgleich entwarfen wir einen Flyer, der von der „Brücke“ gedruckt und von uns in Geschäften, Banken usw. verteilt wurde.

Am 25. Februar 2013 hatten wir die erste Informationsveranstaltung im Gemeindehaus Dorfstraße 9. Es kamen ca. 30 Personen, die sich für die Initiative EKA (damals: Einfelder Initiative gegen Kinderarmut) interessierten.

Wir Initiatoren waren von dem Ergebnis positiv überrascht und ermutigt. Wir verabredeten, mit der praktischen Arbeit nach den Sommerferien zu beginnen. Die Zeit bis dahin nutzten wir mit den zukünftigen PatInnen für Besichtigungen (Kita, Grundschule, Freizeitheim usw.).

Darüber hinaus gab es Treffen mit den Kontaktpersonen/KoordinatorInnen in den Einrichtungen. Es gab fachliche, pädagogische Informationen zur angestrebten PatInnentätigkeit, und es wurde ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglicht. Danach entschieden sich die PatInnen, in welchen Einrichtungen sie tätig werden wollten. Da in allen erwähnten Einrichtungen großer Bedarf bestand, konnten alle Wünsche der PatInnen berücksichtigt werden.

5.2. Zweite Phase: Praktischer Beginn der PatInnen in den Einrichtungen

Nach den Sommerferien konnten wir mit unseren PatInnen in Kita, Hort, Grundschule und Familie mit der praktischen Arbeit beginnen. In Kita und Hort gestaltete sich die Zusammenarbeit anfangs etwas holprig bedingt durch Personalwechsel im Bereich der hauptamtlichen MitarbeiterInnen. Dies hatte sich dann aber nach einigen Wochen normalisiert.

In der Schule und in den Familien (in Absprache mit dem ASD) war und ist die Zusammenarbeit gut. Bei unseren monatlichen EKA-Treffen, berichten alle PatInnen durchweg von positiven Erfahrungen mit den Kindern. Allerdings ist die Tätigkeit der PatInnen im Hortbereich recht anstrengend, u.a. weil die Strukturen relativ offen sind. In diesem Punkt werden gemeinsam noch Verbesserungsmöglichkeiten angestrebt.

Wir Initiatoren haben uns die Arbeits- und Verantwortungsbereiche aufgeteilt und sind dort AnsprechpartnerInnen für die VertreterInnen in den Einrichtungen, aber auch für die PatInnen in ihren jeweiligen Bereichen.

Herr Mierau:	Familien (ASD)
Frau Reinhardt:	Schule und oGS
Frau Speck:	Kindergarten und Hort

Allgemeine Angelegenheiten wie Vorbereitung des monatlichen EIKA – Treffens, Öffentlichkeitsarbeit, Projekte, Strukturüberlegungen usw. versuchen die Initiatoren gemeinsam zu erarbeiten.

Bei den Strukturüberlegungen sei an dieser Stelle Herr Fritz Dähmlow genannt, der uns mit großem Zeitaufwand und Fachkenntnis vorübergehend Arbeitspapiere erstellt hat, mit denen wir praktisch und übersichtlich arbeiten können.

In diesem Zusammenhang ist auch die Arbeit zur Entwicklung, Erstellung und die Pflege einer Internetseite unserer Initiative zu erwähnen (www.eika-online.de), die wir unter fachlicher Hilfe von Herrn Hajo Wallrodt Anfang des Jahres erfolgreich ins Netz stellen konnten.

5.3 Dritte Phase: Entwicklung zur Namensänderung in EIKA - Einfeld für Kinder aktiv

Schon seit Beginn unserer praktischen Arbeit berichteten unsere PatInnenen und die MitarbeiterInnen aus den Einrichtungen, daß die Eltern der Patenkinder den Begriff Kinderarmut sehr kritisch sahen bzw. nicht akzeptierten. Auch die Kindergartenleiterin Frau Hillbrand sagte uns, daß die Eltern die Unterstützung der PatInnen ablehnten, weil ihr Kind und ihre Familie nicht als „arm“ bezeichnet werden wollen. Sie befürchteten als „arme Familie“ in Einfeld stigmatisiert zu werden, wenn PatInnen unserer Initiative ihre Kinder unterstützten. In den Familien, in denen wir auch mit PatInnen arbeiteten, war dieses Thema kein Problem.

Für uns Initiatoren war es bei der Namenssuche für die Initiative selbstverständlich, den Begriff Kinderarmut zu verwenden. Kinderarmut ist für uns nicht nur materiell/ökonomisch zu betrachten, sondern sie misst sich u.a. auch wesentlich an dem sozial-emotionalen Rahmen, in dem die Kinder leben.

Es ist allerdings für Kinder von zentraler Bedeutung, dass Eltern ihren Lebensunterhalt durch erwerbsmäßige Arbeit selbst bestreiten können. So ist es Eltern möglich, ihren Kindern Verantwortung vorzuleben und eine Vorbildfunktion zu erfüllen. Eltern müssen eine Möglichkeit/Chance haben, ihren Kindern zu zeigen, dass sie ihr Leben selbstständig bewältigen können.

Wir möchten darauf hinweisen, daß es in einer Konzeption wie unserer nicht möglich bzw. nicht beabsichtigt ist, eine differenzierte Analyse der einzelnen Aspekte, die zu Kinderarmut führen zu beschreiben. Durch die Rückmeldungen zum Begriff Kinderarmut haben wir uns in die Situation der betroffenen Familien hineinendenken können und ihre Brisanz wahrgenommen. Besonders in einem Stadtteil wie Einfeld, in dem die Kommunikationsstrukturen noch dorfähnlichen Charakter haben, und wo fast Jeder Jeden

kennt und man sich überall trifft (Edeka, Frisör, Arzt usw.) ist eine Stigmatisierung und Ausgrenzung leicht möglich.

Auch wenn der Begriff Kinderarmut im allgemeinen Sprachgebrauch, in den Medien und in der Wissenschaft akzeptiert ist, bekommt er durch die eigene Betroffenheit eine individuelle Wertigkeit für die Eltern. Diese Wertigkeit ist teilweise auch mit Scham verbunden.

Die Brisanz, die durch die Namensgebung mit dem Wort „Kinderarmut“ entstanden ist, hat uns zur Änderung unseres Namens bewegt.

Unter Beibehaltung des Logos „EIKA“ entschieden wir uns mehrheitlich für die Änderung unseres Untertitels in „Einfeld für Kinder aktiv“ (veröffentlicht am 2.11.2013 im Holsteinischen Courier). Ein griffiger Titel, der allgemein akzeptiert und anerkannt wurde.

6. Status der Initiative EIKA

EIKA ist als Teil der ev. Luth. Kirchengemeindearbeit in Einfeld für Kinder und deren Eltern aktiv.

In der Bibel steht im ersten Brief des Paulus an die Korinther, Kap. 12, Vers 26, wie sich Gemeinde verstehen soll: „ Es ist ein Leib, aber viele Glieder. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit, und wenn ein Glied geehrt wird, so freuen sich alle Glieder mit.“

Wir Menschen mit unseren ganz eigenen Fähigkeiten und Stärken, aber auch mit unseren Schwächen und Grenzen sind Glieder dieser Gesellschaft.

So sieht sich EIKA in ihrer Arbeit im Zusammenhang mit dem christlichen Gemeindeverständnis: Andere an unseren Stärken und Fähigkeiten teilhaben lassen, damit wir uns gegenseitig bereichern und in einer guten Gemeinschaft miteinander leben können, jeder nach seinen Möglichkeiten.

Am 9. Mai 2012 wurde in einer Sitzung mit dem Kirchengemeinderat (KGR) unter der Leitung von Herrn Pastor Dahl auf unseren Wunsch eine Zusammenarbeit festgelegt und EIKA als Initiative der Kirchengemeinde institutionalisiert.

Unsere Idee und Arbeit wird aus der Sicht des KGR mitgetragen und wohlwollend begleitet. Die Erwartungen des KGR gingen im Wesentlichen in die Richtung, bei allen Aktionen auf Nachhaltigkeit zu achten (Zitat: „Es reicht nicht, den Leuten ein Fahrrad vor die Tür zu stellen.“)

Es wurde beschlossen, daß unsere Initiative, was die Finanzen und die Buchhaltung angehen, einen eigenverantwortlichen Titel im Haushaltsplan der Kirchengemeinde bekommt. Die Verwaltungskosten für Buchungen, Spendenbescheinigungen usw. übernimmt die Kirchengemeinde Einfeld.

Der Kirchengemeinderat
Ort, Datum, Unterschrift

Impressum:

Herausgeber:
EIKA – Einfeld für Kinder aktiv
c/o Kirchengemeinde Einfeld
Dorfstraße 9, 24536 Neumünster
www.eika-online.de

Verantwortlich:
Manfred Mierau
Ute Reinhardt
Reinhild Speck

Stand: 2014